weil sie ihm die Kraft verleiht, den seligmachenden Glauben zu bewahren und das christliche Leben zu behändigen. Denn wenn auch das Bekenntniß desselben jetzt nicht mehr so vielfach mit grausamen Qualen und Lebensgefahren bedroht ist, wie in den ersten Zeiten des Christenthums, so haben dieselben doch noch keineswegs überall aufgehört. Ueberdies bleiben die inneren Versuchungen und die Reizungen der Welt bestehen, und der Feind des christlichen Namens bedient sich jetzt meistens anderer äußerer Mittel, die in ihren Wirkungen für Viele ebenso gefahrvoll sind, als die früheren Androhungen von Martern und Todesstrafen, nämlich der Reden und Schriften irreligiöser und unsittlicher Menschen, welche die christlichen Wahrheiten angreifen, lächerlich und verächtlich zu machen und so den Herzen besonders der jungen Christen zu entreißen suchen. Es ist daher eine höhere Kräftigung, wie sie das heilige Sacrament der Firmung verleiht, für sie höchst nöthig, wenn sie solchen Gefahren siegreichen Widerstand leisten sollen. Demnach kann niemand, ohne sich schwer zu verüßigen, in sorgloser Weise verabsäumen, sich der ihm von Gott in diesem Sacrament dargebotenen Gnade höheren Bestandes, sobald es ihm möglich ist, theilhaftig zu machen. Deshalb hat auch die katholische Kirche von Anfang an fest an diesem Sacrament gehalten; es erscheint ihr als die Weiße des „auserwählten Geschlechtes, der königlichen Priesterschaft, des heiligen Volkes, in welchem Alle die Vollkommenheiten Dessen verkündigen, der sie aus der Finsterniß berufen hat zu seinem wundervollen Lichte“ (1 Petr. 2, 9 f.), als Salbung des Gläubigen zum Kämpfer Christi, als höhere Kräftigung zum mannhaften Bekenntnisse des Glaubens.

Die Einsetzung dieses Sacramentes durch Christus geht sowohl aus der heiligen Schrift als aus der Tradition hervor. Christus verspricht, denen, welche an ihn glauben würden, den heiligen Geist zu senden (Joh. 7, 37—39); und in den Unterredungen, welche er kurz vor seinem Leiden mit seinen Aposteln pflog, ertheilte er ihnen wiederholt die tröstliche Verheißung, daß er den heiligen Geist ihnen senden werde, um sie zu stärken und zu kräftigen in den bevorstehenden Kämpfen, um ihnen das tiefere Verständniß seiner Heilswahrheit zu eröffnen und ihnen den Muth zu verleihen, daß sie seinen Namen überall freudig bekennen (Joh. 15, 26; 16, 13). Diese Verheißung des Erlösers erfüllte sich beim Pfingstfeste an den Aposteln und zugleich, wie schon der Prophet Joel (2, 28) vorher verkündigt hatte, an den sämtlichen Gläubigen. Bloß die Weise der Erfüllung war eine verschiedene. Während nämlich die Apostel die Kraft und Gnade des heiligen Geistes auf eine außerordentliche wunderbare Weise unter der Gestalt feuriger Zungen überkamen, wurde sie den übrigen Gläubigen durch die Händeauflegung der Apostel zugeeignet. Dieser Händeauflegung als eines bedeutsamen Zeichens hatte

sich schon der Erlöser bedient, als er die Kinder segnete, und die Apostel behielten diesen Ritus nicht bloß bei, sondern sie machten von ihm auch als einer wahrhaft heiligen, sacramentalen Handlung Anwendung; sie legten überall den Gläubigen und schon Getauften die Hände auf, damit sie den heiligen Geist empfangen zur Stärkung ihres geistlichen Lebens, zur Befestigung ihres Glaubens und ihrer Hoffnung. Dieser apostolischen Gewohnheit, den Getauften durch Gebet und Händeauflegung den heiligen Geist mitzutheilen, geschieht in der Apostelgeschichte ausdrückliche Erwähnung, indem sie (8, 14—17) berichtet, daß die Apostel Petrus und Johannes nach Samaria gesandt wurden, um den durch den Diacon Philippus Getauften den heiligen Geist zu ihrer geistigen Vollendung mitzutheilen, und ebenso zeugt dafür das Benehmen des Apostels Paulus, welches die Apostelgeschichte (19, 1—6) erzählt. Der Apostel fragt an dieser Stelle die Jünger, welche er zu Ephesus traf, ob sie auch, da sie gläubig geworden, den heiligen Geist empfangen hätten, und als er vernimmt, daß sie bloß die Johannestaufe erhalten hätten, läßt er sie zuvor im Namen Jesu taufen und legt ihnen alsdann selbst die Hände auf, worauf sie, wie es dort heißt, den heiligen Geist empfangen. Auf dieselbe apostolische Praxis bezieht sich auch die Stelle im Hebräerbrief 6, 1—4, wo der Apostel zu den Anfangsgründen und Grundelementen der christlichen Lehre auch den Unterricht von der Mittheilung des heiligen Geistes durch apostolische Händeauflegung rechnet. Gleicher Weise sind endlich auch jene neutestamentlichen Stellen von dem Sacramente der Firmung zu deuten, worin von einer Befestigung und Salbung in Christo, von einer Besiegelung mit dem heiligen Geiste, von einer Erneuerung durch denselben Geist die Rede ist (2 Cor. 1, 21. 22. Eph. 1, 13. Tit. 3, 5 f.). Die Apostel betrachteten und vollzogen demnach die Händeauflegung als eine wahrhaft heilige Handlung, an welche höhere Gnadenwirkungen geknüpft waren; sofern daher nur der Erlöser Gnaben verheißt und spenden und die Spendung an äußere Zeichen anknüpfen kann, insofern kann die Anordnung der Händeauflegung durch Christus und somit der wahrhaft sacramentale Charakter derselben gar nicht in Abrede gestellt werden. Wenn nun auch nicht genau bestimmt werden kann, zu welcher Zeit oder bei welcher Gelegenheit Christus dieses Sacrament förmlich eingesetzt hat: ob etwa, wie Einige meinen, zugleich mit der Einsetzung des heiligen Abendmahls, oder, wie Andere dafür halten, in dem Zwischenraum zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt, wo er seine Apostel schließlich über die Geheimnisse seines Reiches belehrte (Apg. 1, 2—4), so ist doch gewiß, daß er es eingesetzt hat; denn hierauf führen nicht bloß die oben angeführten Verheißungen Christi, sondern es geht auch thatsächlich daraus hervor, daß die Apostel dieses Sacrament in einer eigenthümlichen Form den Getauften spen-